



Naturlehrpfad Obere Lobau

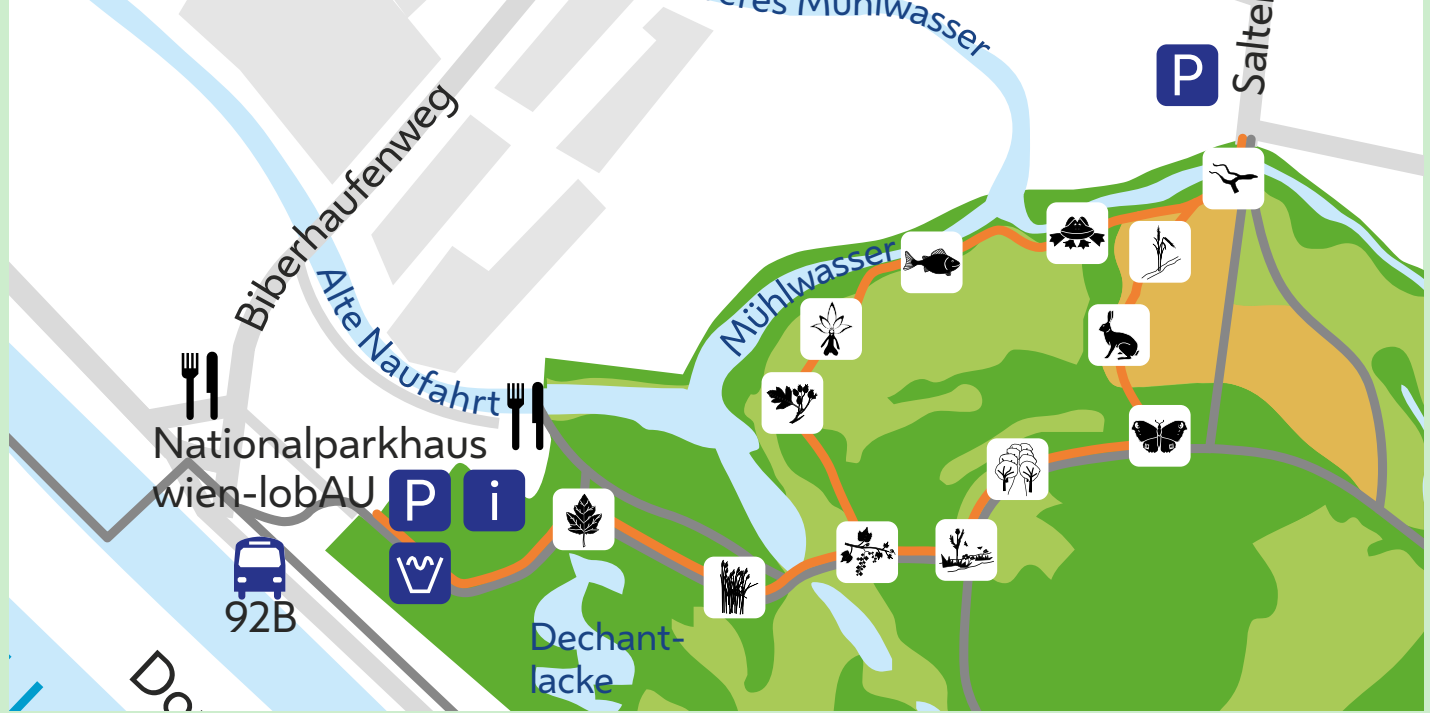
Nationalpark Donau-Auen

**Stadt
Wien**

Forst- und
Landwirtschaftsbetrieb

wald.wien.gv.at





Lobau heißt Wasserwald

Fläche: 22 km²

Geschützt: Seit 26. Oktober 1996 Teil des Nationalparks Donau-Auen, Teil des europaweiten Schutzgebietsnetzes „Natura 2000“

Landschaftsraum: Die jüngsten Schotterauflüschungen der Donau bilden das Auegebiet. Dabei ist die Au keine flache Landschaft! Höhenunterschiede von einigen Metern entstanden durch Auflandung und Erosion der durchströmten Donauarme in der ehemals dynamischen Flussau.

Lebensräume: Gewässer und ihre Verlandungszonen, verschiedene Entwicklungsstadien des Auwaldes und der Trockengebiete, Landwirtschaftsflächen (natürlich nur Biolandbau!) und Wiesen bilden die Lebensräume in der Au und beherbergen eine vielfältige Fauna und Flora.

Der Lehrpfad

- Weglänge je nach Routenwahl 3 bis 5 km
- Gehzeit 2 bis 3 Stunden
- beschilderte Pflöcke markieren die Stationen

öffentliche Anreise

- Autobus 93A ab Kagran (U1) oder Donau-stadtbrücke (U2) bis Haltestelle Naufahrtbrücke, 10 min Fußweg zum Nationalparkeingang Dechantweg
- Autobus 92B ab Donau-stadtbrücke (U2) bis zur Haltestelle Raffineriestraße/Biberhaufenweg, 2 min Fußweg zum Nationalparkeingang Dechantweg
- Autobus 93A ab Kagran (U1) oder Aspernstraße (U2) bis zur Haltestelle Lobaugasse, 10 min Fußweg zum Nationalparkeingang Saltenstraße



Auwald



Silberpappel

Auf diesen Auböden wächst noch immer ein üppig wuchernder Dschungel, obwohl seit der Donauregulierung nur mehr selten Hochwässer in die Au gelangen. Die Silberpappel hält, als eine der „echten“ Aubäume, mehrwöchige Überschwemmungen aus. Nach jedem Hochwasser bleiben Unmengen an Nährstoffen als Schlamm in der Au zurück.

Eine typische Auenpflanze ist die Brennnessel. Über 25 Tierarten leben von ihr als Futterpflanze! Darunter sind mehrere Schmetterlingsraupen – z.B. Kleiner Fuchs und Tagpfauenauge.

Solange die Bäume und Sträucher nicht belaubt sind, dringt genug Licht für die „Frühlingsblüher“, z. B. Schneeglöckchen und Leberblümchen, bis zum Boden durch.

Oft haben Blätter helle Linien über die Blattspreite. Das sind Fraßspuren der Minierfliegenlarve.

In oft wochenlanger Präzisionsarbeit bauen die Männchen der Spechte vor jeder Brut mehrere neue Nisthöhlen. Besonders gut geeignet sind dafür die kernfaulen Stämme. Die Weibchen suchen die schönsten aus, die restlichen bleiben für andere Tiere, etwa Fledermausarten.



Josefsteg

Sie befinden sich gerade im Flussbett der Donau, zumindest war es dies noch vor 150 Jahren! Das heutige „Tischwasser“ war damals einer der Hauptarme.

Libellen begeistern durch Eleganz ihrer Flugkünste. Der aufmerksame Beobachter kann mitunter an Schilfstängeln ihre leeren Larvenhäute sehen.

Im Sommer blüht hier der Wasserschlauch, eine fleischfressende Pflanze. Wenn kleine Tiere die Unterwasserblätter berühren, öffnen sich blasenförmige Fallen und die Beute wird durch den



Wasserschlauch

Unterdruck in die Bläschen gezogen.

Im Schilfröhricht leben zahlreiche Insekten, Amphibien, Fische und Vögel. Der Graureiher wurde lange Zeit von Fischern als Konkurrent verfolgt, obwohl der überwiegende Teil seiner Nahrung aus Mäusen, Fröschen und Insekten besteht.

Wilde Weinrebe



Weinrebe

Die Wilde Weinrebe ist die Urform unserer Weinpflanzen und wird seit über 5000 Jahren zur Weinproduktion genutzt. An der Form der Kerne sind die Wild- und Kultur-Trauben zu unterscheiden! Die grünen Blüten sind zwar unscheinbar, duften aber süß. Vögel und Kleinsäuger werden durch die Farbe der Trauben angelockt. Nach Verzehr und Passage des Darms werden die Samen mit dem Kot ausgeschieden. Dann kann ein neuer Weinstock heranwachsen!

Trockenbusch



Hundsrose

Trockenbusch-Vegetation finden wir auf den „Häufeln“, von der Donau während extremer Hochwässer aufgeschüttete Schotter- und Sandbänke. Durch das Absterben von Pflanzen bildet sich auf den Häufeln eine langsam immer mächtiger werdende

Bodenschicht. Sobald genügend Wasser im Boden gespeichert werden kann, breiten sich Sträucher aus. So entsteht aus den karg bewachsenen Häufeln (= „Heißländern“) der Trockenbusch. Die Blüten der Sträucher sind eine Pracht für Insekten! Die meisten Sträucher schützen sich mit Dornen oder Stacheln vor Fraß. Die Beeren sind wertvolles Futter in den kargen Wintermonaten, das Dickicht ein willkommener Schutz!

Heißländer



Auf mächtigen Häufeln reichen Bäume mit ihren Wurzeln nicht bis zum Grundwasser hinunter. Das Regenwasser läuft durch den Sand und Schotter schnell ab und wird in der spärlichen Bodenschicht kaum gespeichert, sodass hier nur eine sehr karge Vegetation wachsen kann! Früher bildeten sich durch die Arbeit des Flusses (Anlandung von Schotter und Sand) immer wieder neue Heißländer! Heute werden die Bereiche vom Menschen erhalten: Sträucher werden entnommen, offene Bereiche gemäht oder beweidet.



Helmknabenkraut

Für viele sonnenhungrige Pflanzen und Tiere, die bereits österreichweit gefährdet sind, bieten diese kargen Trockenstandorte einen wertvollen Lebensraum. Die Heißländer in der Lobau gehören zu den schönsten Österreichs.

Ab April blühen hier massenhaft Orchideen! Besonders fallen die Knabenkrautarten auf. Ihren Namen verdanken sie der hodenförmigen Gestalt der Wurzelknollen, die im Mittelalter als Aphrodisiakum galten.

Die Fruchtsände des Feld-Mannstreu („Laufdistel“, „Steppenhexe“, „Steppenroller“) brechen im Herbst ab und werden dann vom Wind verweht, dabei werden die Samen ausgestreut. Die Wurzeln des Feld-Mannstreu reichen bis in zwei Meter Tiefe, auch die ledrigen Blätter sind eine Anpassung an die Wasserknappheit.



Lobauarm



Nest der Beutelmeise

Viele Vögel, z.B. Beutelmeise, Drosselrohrsänger und Rohrammer finden in den Röhrichten der Uferzonen, in dicht stehenden Halmen von Schilf, Rohrkolben, Seggenhorsten oder Schwertlilienbüscheln, reichlich Nahrung und

tolle Verstecke. Die Vögel bewegen sich oft kletternd zwischen den senkrecht aufragenden Stängeln, an denen einige Arten auch ihr Nest verankern.

Die Gelbe Teichrose treibt im Frühling Unterwasserblätter und später die großen, herzförmigen Schwimmblätter aus. Ab Mai blühen die langgestielten Blüten! Den Winter überdauert die Teichrose in langen Wurzelstücken am Gewässergrund.

Hier können Sie manchmal die amerikanische Rotwangenschildkröte beim Sonnenbad auf Baumstämmen beobachten! Sie wurde früher hier ausgesetzt, bringt aber die heimische Europäische Sumpfschildkröte, die in den Donau-Auen ihren natürlichen Lebensraum hat, in Bedrängnis.



europ. Sumpfschildkröte

Achtung: Bitte Schildkröten nicht aussetzen! Wenn Sie Schildkröten zu Hause haben und nicht mehr behalten können, bitte nur an Tierheime abgeben. Zum Schutz der heimischen Sumpfschildkröte!

Entlang der Donauarme sind angenagte Stämme ein gut sichtbares und untrügerisches Anzeichen auf Biber. Der letzte Biber wurde 1863 erlegt, seit dem erfolgreichen Wiedersiedlungsprogramm (1976-1985) bewohnen sie wieder die Donau-Auen!

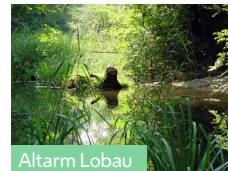


Sonnenbarsch

Im „Mühlwasser“ leben auch viele Fischarten, so zum Beispiel Karpfen, Rotfedern, Schleien oder Fluss- und Sonnenbarsche.

Aufgrund der Regulierungsmaßnahmen der Donau 1870-1875 wurde der Auwald vom dynamischen Flussgeschehen abgeschnitten. Eine Vielzahl an Altwässern ist aber zurückgeblieben. Auch menschliche Einflüsse haben mit dem Bau des Donau-Oder-Kanalbeckens (1939-42), dem Schotterabbau in der Dechantlacke und Eingriffen zur Erhaltung von Fischwässern zum heute noch immer vorhandenen Gewässerreichtum (ca. 8% der Lobau) dieses Gebietes beigetragen. Heute wird im Zuge des Projektes „Dotation Lobau“ zusätzlich Wasser vom Entlastungsgerinne in das bestehende Altarmsystem gepumpt, um die wertvollen Gewässer- und Feuchtgebiete der Lobau zu erhalten. Mühlwasser und Großenzersdorfer Arm bildeten zum Zeitpunkt der Donauregulierung die größten Nebenarme des in viele Arme ausgebreiteten Donaustromes.

Altarm



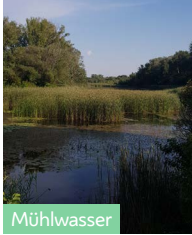
Altarm Lobau

„Altarme“ bilden sich, wenn Flussarme z.B. durch neue Inselaufschüttungen isoliert und nicht mehr durchflossen werden. Die ehemaligen Flussarme verlanden nach einiger Zeit.

Dieser Altarm ist aufgrund der Donauregulierung von 1870 bis 1875 entstanden. Vor etwa 100 Jahren war hier das Wasser 1,5 Meter tief! Die ehemaligen Uferböschungen und -kanten sind auch heute noch deutlich sichtbar.



Gewässervernetzung



Die Altwässer sind ein Paradies für Kröten und Frösche! Durch die Dotation und die Gewässervernetzung der Altarme werden die Lebensräume und Brutgewässer für viele Amphibienarten gesichert.

Die melodiosen, langgezogenen Rufe der Unkenmännchen und das Quaken der Grünfrösche sind in der Paarungszeit von

April bis Juni nicht zu überhören! Nicht zu übersehen sind die Kaulquappen im Frühsommer. Sie bevölkern zu Tausenden das Wasser! Wegen der vielen Feinde (z.B. Ringelnatter, Fische und Vögel) wachsen aber nur wenige zu fortpflanzungsfähigen Tieren heran.

Bei Bedrohung nimmt die Unke eine Schreckstellung ein, bei der die gelbe bis rote Fleckung des Bauches sichtbar wird. So werden ihre Feinde vor dem giftigen Hautsekret gewarnt. Die geschützte Gelbe Schwertlilie blüht hier im Mai/Juni!



Acker



Die Äcker in der Lobau werden biologisch bewirtschaftet. Sie wurden in der Notzeit ab 1917 angelegt, heute ist hier auch Platz für die allgemein als „Unkraut“ bezeichneten Ackerwildkräuter. Meist richten sie kaum Schaden an und haben vielfältige Funktionen als Wildgemüse,

Futterpflanzen und Heilkräuter.

Im Frühling sind Greifvögel über den großen Freiflächen auf Beutesuche: z.B. nach Mäusen, Kaninchen, Eidechsen und großen Käfern. Der Mäusebussard ist ein ausgezeichnete Segelflieger, der kleinere Turmfalke ist am „Rüttelflug“ zu erkennen, bei dem er nahezu in der Luft steht.

Saatkrähen sind Gäste aus Osteuropa. Sie verbringen die kalte Jahreszeit bei uns, reisen ab Oktober an und im Februar zu ihren Brutstätten zurück. Die Tiere fliegen täglich zwischen Schlaf- und Nahrungsplätzen hin und her und legen dabei oft über 100 km zurück. Sie benutzen jahrzehntelang die gleichen Schlafplätze. So können sie in Wien z.B. bei der Baumgartner Höhe beobachtet werden.

Ränder: Feldrain und Waldrand



Wenn genug Platz vorhanden ist, breiten sich zwischen Feldern oder an Wegrändern Feldraine aus. Zwischen Acker, Wiese und Wald bilden sich Waldrandgesellschaften.

Je nachdem ob eine Stelle trocken oder feucht ist, bildet sich eine karge Vegetation aus oder ein üppiger Bewuchs. Die Feldraine in der offenen Landschaft sind meist Wind, Sonne und Regen voll ausgesetzt. Hier bilden Geländeformen mit Abbruchkanten und Mulden, Steinhäufen, Hecken und Totholz ökologisch besonders wertvolle Nischen. Feldraine und Wald-ränder dienen in der intensiv genutzten Agrarlandschaft als Ausbreitungsweg und Rückzugsraum für viele Tierarten, für Insekten, Vögel und Kleinsäuger, z. B. Feldhase und auch für



viele unserer „Nützlinge“, beispielsweise die Marienkäfer. Die Zahl der Tier- und Pflanzenarten steigt mit zunehmender Breite, Blüten-dichte und -vielfalt des Raines oder Waldrandes.

Wiese



Die Lagerwiesen werden für Besucher durch häufige Mahd kurz gehalten. Im Gegensatz zu nur 1-2x jährlich gemähten Wiesen sind diese Lagerwiesen arm an Pflanzen- und Tieren. Die wenigsten Arten vertragen häufigen Schnitt. Dann haben die Pflanzen wenig Zeit, um zu blühen und Samen auszubilden. Den Tieren fehlen in der Folge ihre Futterpflanzen bzw. ihre Versteckmöglichkeiten.

Die meisten Wiesen im Nationalpark sind „Naturschutzwiesen“ und werden nach genau erstellten Plänen gemäht, trockene Flächen 1x jährlich in den Sommermonaten, feuchte Flächen bis zu 2x jährlich. Die Wiesen werden selbstverständlich nicht gedüngt. Bei der Mahd wird nur langsam gefahren um Wild-tieren die Chance zur Flucht vor dem Mähbalken zu geben.



Viele seltene Vogelarten, etwa der Neuntöter, profitieren von einer reich strukturierten und offenen Landschaft.

Häufige Wiesenarten: Hahnenfuß-Arten, Rotklee, Glatthafer, Wiesen-

schwingel, Pastinake oder Wiesenkerbel. Typische Arten von Trockenwiesen: Thymian, Karthäusernelke, Wilde Karotte oder Zittergras. Besonders auf den trockenen Wiesen sind viele Schmetterlingsarten beheimatet, etwa Widderchen, Bläulingsarten oder Wolfsmilchschwärmer. Viele Schmetterlingsraupen fressen nur an einer einzigen oder an wenigen Futterpflanzen. Der Schwalbenschwanz bevorzugt z.B. die Wilde Karotte.



Allee

Die Kastanienalleen wurden ursprünglich für die herrschaftlichen Jagdgesellschaften eingerichtet: Die Kastanien sind ein beliebtes Wildfutter und außerdem konnte das vorbeigetriebene Wild hier leicht erlegt werden.

Die Lobau hat es unter anderem auch der leidenschaftlichen Jagdnutzung des Kaiserhauses zu verdanken, dass sie als wertvolles Naturjuwel erhalten bleiben konnte. Da die Holznutzung zweitrangig war, ließ man Sträucher und Stauden als Deckung für das Wild stehen. Alte Eichen, deren Samen wertvolle Nahrung für das Wild sind, wurden für Rehe, Hirsche und Wildsauern im Wald belassen.

Durch die Einteilung in Nutz- und Schadwild wurden Raubtiere wie Bär, Wolf, Luchs und Greifvögel gnadenlos verfolgt. Die Fischotter wurden ausgerottet.



Ackerbrache

Werden Äcker nicht bewirtschaftet, kommt es auf diesen Ackerbrachen zu einer spontanen Besiedelung: Wer zuerst kommt, wächst zuerst! Nach diesem Grundsatz entwickelt sich die erste Pflanzendecke. Der Konkurrenzkampf um Licht und Wasser bestimmt, wer in den ersten Jahren zur Blüte kommt. Erst wenn sich Bäume angesiedelt haben, steht der



Wald als Sieger fest.

Offene Brachflächen sind wichtige Lebensräume für Pflanzen- und Tierarten, die offenen Boden benötigen. Besonders Insekten, die in Erdhöhlen wohnen, profitieren von den Brach-

flächen, so wurden über 50 verschiedene Wildbienenarten auf den Lobau-Brachen entdeckt. Um weiterhin geeignete Standorte für sie zur Verfügung zu haben, werden einzelne Brachflächen als solche erhalten und in mehrjährigen Abständen gemäht, gehäckselt, mit Egge oder Pflug bearbeitet.

Naturlandschaft ist vom Menschen unbeeinflusst

Zu den Naturlandschaften in der Lobau gehören Auwälder, Trockenrasen, Buschflächen, Schotter- und Sandbänke und natürlich die Gewässer selbst – der Donaustrom mit seinen Neben- und Altarmen. Genaugenommen führte aber die Donauregulierung 1875 dazu, dass hier jeder Fleck vom Menschen mehr oder weniger stark geprägt wurde.

Kulturlandschaft

Alle „Kultur“-Landschaften sind durch das Wirtschaften, das „Kultivieren“ des Menschen entstanden. Durch eine nachhaltige, das heißt wenig intensive Nutzung haben sich viele Wiesen und Ackerflächen zu ökologisch wertvollen Lebensräumen entwickelt. Solche Landschaften sind anderswo durch die „Industrialisierung“ der Landwirtschaft, durch Spritzmittel usw. gefährdet: Feuchtwiesen etwa durch Trockenlegung, artenreiche Blumenwiesen durch starke Düngung und häufiges Mähen. In der Lobau werden diese Lebensräume durch eine regelmäßige Pflege erhalten.

Stadt Wien – Forst- und Landwirtschaftsbetrieb

Triester Straße 114, 1100 Wien

Tel. 01/4000 49000

E-Mail: post@ma49.wien.gv.at

Web: wald.wien.gv.at

📷 [forst_u.landwirtschaftsbetrieb](https://www.instagram.com/forst_u.landwirtschaftsbetrieb)

Forstverwaltung Lobau

Dr.-Anton-Krabichler-Platz 3, 2301 Groß-Enzersdorf

Tel. 01/4000 49480

E-Mail: fv-lobau@ma49.wien.gv.at

Nationalparkhaus wien-lobAU

Dechantweg 8, 1220 Wien

Tel. 01/4000 49495

E-Mail: nh@ma49.wien.gv.at

Web: nph-lobau.wien.at

schlossORTH Nationalpark-Zentrum

Schlossplatz 1, 2304 Orth/Donau

Tel. 02212/35 55

E-Mail: schlossorth@donauauen.at

Web: donauauen.at

📷 [np_donau_auen](https://www.instagram.com/np_donau_auen)

IMPRESSUM

Medieninhaber und Herausgeber: Stadt Wien –

Forst- und Landwirtschaftsbetrieb

Forstdirektorin DI Petra Wagner

Redaktion: Ing. Günther Annerl, DI Susanne Lepusch, DI Alexander
Mrkvicka, Cornelia Hirmann

Fotos: Forst- und Landwirtschaftsbetrieb der Stadt Wien

März 2026